

Wochentl. Bezugspreis: für Februar 2.35 M. ein M.
Bestellgeb. Ausz. gr. preis: Die 1.35. Periode 30 M.
Stellengebühr 20 M. Die Zeitungskarte 89
Millimeter breit, 1 M. Postgebühr für Schrift-
abholer 20 M. bei Versendung durch die Post außer dem
Portogeschäft. Einzel-Mr. 10. Sonntags-Mr. 15 M.
Beschäftigter Teil: Hotel Hofmann, Dresden.

Sächsische Volkszeitung

Gesellschaftsblatt der Sächsischen Volkszeitung und
Zeitung und Verlag: Sachsen-Buchdruckerei GmbH,
Dresden-N. 18. Holbeinstraße 66. Redaktion: 3222 Dres-
den-Dresden 14791

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-N. 18. Holbeinstraße 66. Tel. 272
Tele. 272

Das neuzeitliche Schieberatum

In der Nr. 65 der „Berliner Börsenzeitung“ vom 8. Februar veröffentlichte ein Herr Dr. Oestreich einen Artikel unter der Überschrift „Der Tag des Gerichts für das Schieberatum bricht an.“ Darin werden von neuem die gegenwärtigen Skandalgeschichten in überaus einseitiger und herausfordernder Art vom rein partei-politischer Standpunkt aus betrachtet. Die Sache wird so dargestellt, als sei das neuzeitliche Schieberatum nur ein Vorrecht der nicht rechtsorientierten Parteien, und als ständen alle übrigen „Deutschen“ rein und unbescholt jeder Handlungswelle gegenüber. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es besser wäre, wenn die in aller Offenheitlichkeit sich als „rein und sauber Gebärdenden“ doch lieber ihr eigenes Gewissen erforderten, um dann in Gerechtigkeit über andere urteilen zu können. Ein großer Teil dieser Vorlaute hat ja gegenüber den jüngsten Angeklagten nur den einen Vorteil, daß sie es verstanden, ihre Geschäfte mit mehr Raffinement und mit mehr Geschicklichkeit zu machen, und zwar so, daß niemand öffentlich etwas davon erfahren hat. Außerdem hatten sie den Vorzug, keine Staatsminister oder gleichgültig zu sein. Sie blieben deshalb um so sicher vor neugierigen Augen geschützt. Damit soll nicht gefragt sein, daß wir etwa die Taten der jüngsten Angeklagten beschönigen möchten. „Wir wollen nur das eine feststellen: wenn einmal nach wirtschaftlichem Recht und nach unbestechlicher Gerechtigkeit von der gegenwärtigen Welt die äußere Umhüllung, die Kleidung und Bemühung herabgesunken würde, dann müßte so mancher heutige Ankläger und Großsprecher, wenn er noch ein Gefühl von Scham und wirtschaftlicher Ehre hätte, in Grund und Boden versinken. — Da in dem erwähnten Artikel des Dr. Oestreich auch Arbeitgeber und Zentrum in einer ehrenwürdigen Weise angegriffen werden, hat der Zentrumsabgeordnete Andree, Stuttgart, eingehend dazu Stellung genommen. Wie geben nachstehend seine Ausführungen wieder:

Schieber gab es m. E. in allen Parteien. Wer die Sache so darstellt, als ob das aus Kriegsnot, Inflation und Deflation herausgewachsene Schieber- und Wucheramt nur eine Ercheinung darstelle, die politisch auf die Sozialdemokratie und einen Teil des Zentrums zurückzuführen sei, der betrügt sich selbst und andere Kreise mit. Praktisch liegen die Verhältnisse doch so, daß zwar nicht alle, aber doch manche Kreise der Hochfinanz, der Industrie und des Handels während des Krieges, wie nach demselben sich ganz erheblich bereichert haben. Ich erinnere an die gewaltigen Bankneubauten und die großen Bankenweiterbaumaßen, die ganz besonders während der Inflationszeit ausgeführt werden konnten; erinnere an die enorme Vergroßerung so vieler Industrieanlagen; erinnere an die Kreditpolitik der Reichsbank; erinnere an die enorm hohen und manchmal geradezu wucherhaften Bankzinsen seit der Marktbearbeitung. Es liegt mir fern, all das, was auf diesem und anderen Gebieten des Wirtschaftslebens vorliegt, unter den Begriff des „Schieber- und Wucheramtes“ zu bringen. Nichtsdestoweniger besteht aber die Tatsache, daß viele und enorme Spekulationsgewinne in der Erweiterung der Bauten und der Vermehrung der verschiedenen Sachverleie ihre Verankerung gefunden haben. Diese Vermehrung des Sachbesitzes in einer Zeit, wo den kleineren und mittleren Volkshäusern das Geld unter der Hand fortfließt, ist gewiß nicht in erster Linie solchen Kreisen unseres Volkes zugute gekommen, die politisch dem Zentrum oder auch der Sozialdemokratie nahestehen. Ich kenne z. B. genug rechtswährende Leute, die ohne Krieg und seine Nachwirkungen heute noch in den beschiedenen Verhältnissen der Vorkelegesetzten leben würden und die heute Villenbesitzer und Autoinhaber sind und erheblich über den Rahmen der Vorkelegesetzten hinaus leben. Sie haben „ihre“ Zeit verstanden und ergessen sich jetzt zum Teil in moralischer Entrückung über die Schlechtheiten der Barmat, Autokrat und Genossen. Schweigen wäre aber in solchen Fällen viel eher am Platze. Nicht jeder, der mit Barmat gesellschaftlich und geschäftlich zu tun hatte, ist ein Lump und Schieber und nicht jeder, der in Verbindung mit den alten, eingesessenen Banken seine großen Spekulationsgeschäfte vornahm, ist ein Tugendhold und nobler Charakter. Auf allen Seiten gibt es Licht und Schatten.

Hinsichtlich der Kreditpolitik der Reichsbank sei mir die Aufmerksamkeit der Frage gestellt, ob nicht auch hier ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß angezeigt wäre, um z. B. festzustellen, welche Riesenbeträge immer wieder die Herren St. innes der Reichsbank erhalten haben soll, oder auch erhalten hat. Die Kredite sollen jeweils mit entwerteter Papiermark wieder zurückgezahlt worden sein. Juristisch gesehen mögen diese Vorgänge sich in Ordnung befinden; vom politischen Standpunkt und von jenem der Steuerbefreiung aus gesehen, ergeben sich aber doch noch manche Fragen. Auch eine Untersuchung darüber, wie die großen darum privilegierten Banken (D-Banken usw.) die ihnen von der Postverwaltung zugewiesenen Gelder den Kreditnehmenden gegenüber seit Jahresfrist ausgeschrieben und welche Zinsföhre sie bezahlt und gefordert haben, würde sicherlich nicht uninteressant bleiben. Was die Kreise, die große direkte Reichsbankkredite erhalten, immer mit dem Gelde ausgelangen haben, ist auch eine offene Frage; vielleicht sind auch solche Kredite oder Teile davon zu Postenbüchern oder zu anderer Spekulation mitverwendet worden. Wollt es fragen gelingen, an die der Außenstehende nicht herankommen kann, ergibt

Gewaltiges Grubenunglück bei Dortmund

Wahrheitlich 131 Tote

Dortmund, 12. Februar. Im südöstlichen Felde der Zeche „Minister Stein“, Schacht 3, ist gestern um 8 Uhr 10 Minuten abends eine Schlagwetterexplosion erfolgt. Die Streichen sowohl auf der dritten, wie der zweiten und ersten Zone sind durch Brüche gesprengt. Mehrere verschüttete Leute sind gleich nach der Explosion noch lebend zurate gehommen. Die gleich eingefeuerten Rettungstrupps verloren, sich zu den im zweiten Revier befindlichen durchzuarbeiten. Es gelang, nur einzelne Lebende zu bergen. Es ist mit dem Verlust von über 100 Bergarbeitern zu rechnen, zumal in den Bereichen hinter den Brüchen infolge gestörter Ventilation die Gase nicht in dem erforderlichen Maße abziehen können. Bis heute früh 4 Uhr waren 30 Bergleute tot und 8 leben geborgen. Nach dem bisherigen Befunde hat eine große Zahl von Bergleuten ist ohne äußere Verletzungen tot ausgesunden worden.

Dortmund, 12. Februar. (Drahtbericht.) Das Grubenunglück auf der Zeche Minister Stein in Dortmund-Eving muß als eines der größten in der Geschichte

der Unglücksfälle im Ruhrgebiet bezeichnet werden. Die Schlagwetterkatastrophe hatte einen außerordentlich heftigen Charakter. Die Rettungsmannschaften werden in ihren Arbeiten durch Gase stark behindert. Es besteht wenig Aussicht, die noch in der Grube befindlichen 138 Bergleute oder wenigstens einen Teil von ihnen lebend zu bergen. Bis heute vormittag 14 Uhr sind 52 Tote geborgen worden. Diese sind bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

Die Ursache der Explosion

Ist noch nicht geklärt. Gerechte erzählen, daß sie durch die Funken einer Maschine entstanden sein soll. Gemanntes wird jedoch erst nach den amtlichen Verhandlungen der Bergbehörde geklärt werden können. Die Unglücksstelle ist von einer ungeheuren Menschenmenge, meistens Angehörige der Bergarbeiter, umlogert. 16 Leichen wurden an einer einzigen Stelle gefunden. Die Stimmung unter der angemieteten Menge ist außerordentlich erregt, da anzublick von der Bergarbeiteraufsicht Anweisung gegeben wurde, keinerlei Nachrichten über das Unglück den Bergarbeiterkollegen bekanntzugeben. Die ganze Unglücksstelle ist politisch abgesperrt. Die Rettungsmannschaften der Toten erkennt sich besonders dadurch, daß die meisten bis zur Unkenntlichkeit verkohlt sind. Bisher konnten die Namen von

15 Bergleuten festgestellt werden.

Die Rettungsarbeiten

werden von den herbeigezogenen Bergungsmannschaften „Unter der Leitung des Zechen-, sowie der städtischen Bergmeister unter Leitung des Oberbergbaudirektors von Bergmeister Oberbergbaudirektor Dortmund ausgetragen. Bergmeister, Bergmeister und Sanitätspersonal leisten die erste Hilfe. Eine der Zichen waren vollständig verstopft, während der größte Teil der Bergungslüften den Gruben und unter der Grube standen durch die angekommene Gase fanden. — Ein klares Bild von der Schwere der Katastrophe kann man noch bis jetzt noch nicht machen, da die Rettungsarbeiten sehr langsam und unter den größten Schwierigkeiten vor sich gehen.

Dortmund, 12. Februar. Von zufliegender Stelle wird in dem Unglück noch mitgeteilt:

Die Gesamtzahl der betroffenen Bergleute beträgt 137. Acht Leute unmittelbar nach der Explosion noch lebend geborgen werden und sind wahrscheinlich auch Lebensträger. Die übrigen sind durch die zu Beschaffung gezwungene Kohlemassen abgeschnitten. Obgleich die eigene Rettungsmannschaft sowie die Mannschaften der Nachbarzechen „Gutehoffnung“, „Bitter“, „Achenbach“, „Scharnhorst“ und „Pfeiffer“, sowie die Bergrettungswache von Rheydt-Ecke Sicherheit täglich aus, so nicht damit zu rechnen, daß auch nur ein einziger der abgeschnittenen Bergleute am Leben und zu retten ist. Es muß also mit insgesamt 129 Opfern gerechnet werden. Der größte Teil der bisher geborgenen Toten ist

auf der Flucht von den giftigen Gasen erreicht und getötet worden. Es sind insgesamt 180 Mann Bergleute, mindestens zwölf Stelle. Andere stehen bereit, um die zu Hennegasse gegangene Stelle mit größter Bekleidung freizuhalten. Die Rettungsarbeiten werden erneut durch die teilweise noch vorhandenen giftigen Gasen behindert. Seit Mittwochvormittag steht der Bergarbeiter Bergrat Hanke von Ahlen-Eibe, Bergmeister Müller, sowie die Bergarbeiter Bille und Beilking von der Bergbaustation für Bergungsflossen an der Unglücksstelle. Bergmeistermann Oeder, Oberbergbaudirektor Zehlinghausen und Bergrat Müller haben die Stelle, soweit es bisher möglich ist, bereits besichtigt.

Dortmund, 12. Februar. (Drahtbericht.) Bis heute Mitternacht 14 Uhr sind 90 Leichen geborgen worden. Die Toten sind in der Waschküche in langen Reihen aufgebahrt und bieten ein erschütterndes Bild. Es besteht Aussicht, daß sieben von den acht zuletzt zugegangenen Bergleuten gerettet werden können. Von den Bergmannschaften ist ein Sieger tödlich verunglückt. (Die Zahl der Opfer würde sich damit auf 131 erhöhen. (Die Red.)

bewußt republikanisch-demokratischer Gesinnung zurückzuführen wären?

Endlich sei die Frage gestellt: wo waren denn in den letzten Jahren die Führer der Wirtschaft? Haben sie sich nicht immer wieder geweckt, dem Reich ihre wertvollen Kräfte zur Verfügung zu stellen? Mancher von den Ministern der Republikzeit wäre wohl nie zu „Ministerchören“ gekommen, wenn andere beruhigte Kreise bereit gewesen wären, sich mit ihrer Kraft dem Volksland in der größten Not der Nachkriegszeit zur Verfügung zu stellen, anstatt nur dem eigenen wirtschaftlichen Vorteile nachzuzagen. Ist das wohl oder nicht? Wer Einblick in die Schwierigkeiten der verschiedenen Regierungsbildungen im Reich in den letzten 6 Jahren hatte, der empfindet die folgende Behauptung des Herrn Dr. Oestreich als politische Ungehörigkeit: „Die gegenwärtige Führung der Sozialdemokratie und des mit ihr zusammenhängenden Zentrumsteils hat moralisch völlig versagt.“ Ich habe die Sozialdemokratie nicht zu verteidigen. Was aber den mit ihr zusammenhängenden Zentrumsteil anbelangt, so genügt es, zu betonen, daß es einen solchen Zentrumsteil überhaupt nicht gibt. Wir waren mit der Sozialdemokratie nie vereint. Selbst dann, wenn es sich erweisen sollte, daß einzelne Abgeordnete des Zentrums Verschulden sich haben zuschulden kommen lassen, ist und bleibt es ein staches Stück, vom völkischen moralischen Verfolgen eines Zentrumsteils zu reden. Ich kenne nur ein Zentrum und lehne deshalb diese feinen Differenzierungen und die sozialen Kämpferpolitik rundweg ab. Wer den einen Teil der Fraktion bemüht beleidigen und in seiner politischen und persönlichen Ehre herabwürdigen will, der trifft das ganze Zentrum. Das ist ja auch wohl der Zweck der Verdächtigungen. Wenn das deutsche Bürgertum sich aber nicht selbst Jahrlang durch seine falsche politische Einstellung matt gesetzt, sondern vielmehr mit dem Zentrum den Mut zur Übernahme unangenehmer Verantwortung aufgebracht haben würde, hätte die politische Entwicklung andere Wege einschlagen können. Sollte deshalb kleine Kreise andauernd kritisieren und poltern hinter dem Staatswagen drein und überleben es dem mehr links orientierten Volksteil, die Verantwortung für die unannehmbaren Entwicklungen außen- und innenpolitischer Art zu übernehmen. Haben Einzelne, die von Macht kamen, gesündigt, so haben auch die anderen durch ihre Art der politischen Bestätigung nicht weniger Schuld auf sich geladen.

Herr Dr. Oestreich schreibt, nachdem er seine Befürchtungen über einige Sozialdemokraten abgegeben hat, wörtlich: „Die sogenannten Arbeiterschöpfer, auch die des Zentrums, haben längst aufgehört, von Klassenkampf erfüllte Proletarier oder auf ihre Armut stolze „kleine Leute“ zu sein. Besonders wenn sie

Freitag, 13. Februar 1925

Um halb über der Hauptstadt erfüllt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung o. Ansprüchen u. Leistung o. Schadenerfolg für unbedeutlich u. d. Rechte übermittelte Ansprüche übernehmen wie keine Verantwortung. Unverlangt eingeladene u. mit Absicht verfehlte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 5 bis 8 Uhr nachmittags. Hauptherausgeber: Dr. Alois Albert, Dresden.

Anna Rühr
Leinen-
und Baumwollwaren
Wäsche u. Co.
Carolastr. 16, I.
Dresden-A.